

# ESP-Quartalsbericht

Oktober 2004

1aL, Englisch

## Einleitung:

Im Verlauf des letzten Semesters wurde von der Schulleitung endgültig entschieden, dass Theo Tschopp und ich einen vierjährigen Pilotversuch mit einer L-Klasse durchführen dürfen oder sollen, basierend auf den 10 Punkten, die wir der Schulleitung als Rahmenpapier vorgängig z. K. und als Diskussionsgrundlage abgegeben haben (Vgl. Beilage). Dieser Pilotversuch soll vorerst auf die beiden Sprachfächer **Französisch** und **Englisch** beschränkt bleiben und von den beiden Lehrkräften periodisch ausgewertet werden.

Sowohl die Dauer wie die Substanz und Radikalität des Versuchs sind wohl einmalig, insbesondere weil die relativ rudimentären Stufen- und Fertigkeitstraster des ESP nichts an Themen, Methoden und Unterrichtsmaterialien vorgeben, die Unterrichtenden und Lernenden also in deren Wahl grundsätzlich frei sind.

## Zwei verschiedene Wege:

Die Ausgangslage in den beiden Sprachfächern war von Beginn an nicht dieselbe: Währenddem sich Theo Tschopp für einen radikalen Weg ohne offizielles Lehrmittel entschied, wollte ich einen zweistufigen Pilotversuch strukturieren, in dessen Verlauf ich in den ersten beiden Jahren neben dem gestrafften offiziellen Lehrmittel *Lifelines Pre-* auch authentische Unterrichtsmaterialien im Bereich der beiden mündlichen Fertigkeiten der *Spoken Production* und der *Spoken Interaction* erarbeiten und einsetzen möchte – vorerst auf der Stufe A2, da ich noch nicht alle SchülerInnen der Klasse 1aL als *Independent Language Learners* betrachte. Den offiziellen Teil des Versuchs möchte ich nur auf diese beiden Fertigkeiten beschränken, was aber nicht ausschliesst, dass SchülerInnen, die die nötige Lernerautonomie anstreben oder schon haben, sich auch in den drei anderen Fertigkeiten fordern und dort selbständig Ziele verfolgen, deren Auswertung ich ihnen allerdings jeweils individuell überlasse. Im 3. MAR-Jahr – eventuell bereits im Verlauf des 2. Mittelschuljahres - werden wir die Arbeit mit dem offiziellen Lehrmittel für diese Stufe abgeschlossen haben und wir werden den Pilotversuch auch auf die übrigen Fertigkeiten ausdehnen (und hoffentlich in seiner ganzen Breite genießen).

Die unterschiedlichen Vorgehensweisen in unseren beiden Sprachfächern haben m. E. einerseits damit zu tun, dass sich Theo Tschopp schon viel länger mit der Materie beschäftigt und sich im Umgang mit dem ESP sicherer fühlt als ich. Andererseits wollte ich die Fachschaft der AnglistInnen durch einen völligen Verzicht auf ein Lehrmittel in einer Phase, wo infolge der Einführung des Frühenglisch sowieso alles im Umbruch ist, nicht brüskieren. Und drittens muss die völlig unterschiedliche Vorbildung in den beiden Sprachfächern berücksichtigt und hervorgehoben werden: Während die meisten SchülerInnen der Klasse 1aL vor Beginn des Pilotversuchs im *August 2004* in der Schule schon vier oder fünf Jahre Französisch gelernt hatten, war ihre Vorbildung in meinem Fach mit einem bis zwei Jahren Englischunterricht vergleichsweise rudimentär.

### **August und September 2004, Spoken Interaction:**

In den ersten sieben Wochen dieses Semesters lag neben der Konzentration auf die ersten beiden Lektionen im Lehrmittel (zwecks Prüfungsvorbereitung) und dem Aufgleisen der Zusatzlektüre nicht eben viel drin, weshalb ich mich von Beginn weg auf einige wenige Deskriptoren der *Spoken Interaction* und auf eine Vortragsserie, die auf der Umsetzung von vier Deskriptoren der *Spoken Production* beruht, beschränkte.

Eine der wichtigsten Qualitäten des ESP ist sein klares Deskriptorenraster, das kumulatives und kompetenzorientiertes Lernen erlaubt und bedingt. Deshalb habe ich zwei Deskriptoren aus den insgesamt zwölf auf der Stufe A2, *Spoken Interaction*, ausgewählt und dazu drei Arbeitsblätter geschrieben. Die Auswahl erfolgte nicht willkürlich, sondern beim ersten Deskriptor habe ich eine Übung (und ein Thema) des Lehrmittels ergänzt, und beim zweiten wollte ich v. a. die kreativen Ressourcen der Klasse mobilisieren: Die Arbeit mit dem Deskriptor 10, *I can say what I like and dislike*, habe ich mit einer mündlichen Übung zu verschiedenen Musikstilen begonnen, ich habe sie in einer Partnerübung zu diversen Themen Stellung zu nehmen animiert und spezifische Redensarten vermittelt und habe das Ganze mit einer kurzen schriftlichen Übung, in der auch eine kognitive Kompetenz (-> Grammatik) vermittelt wurde, abgerundet. Sicher lebhafter war die Arbeit mit dem Deskriptor 9, *I can make and accept apologies*. Begonnen habe ich mit einer Serie von Kurzdialogen mit typischen Redewendungen und einem Doppelauftrag: Auf Kärtchen sollte jede Schülerin / jeder Schüler eine Situation definieren, in der sie / er sich für etwas entschuldigen muss. Und auf der Rückseite sollten sie eine Situation beschreiben, wo sich jemand bei ihnen für etwas entschuldigen muss. Dann habe ich die Kärtchen eingesammelt und alle Situationen auf einem Doppelblatt gesammelt, das ich dann in der nächsten Stunde wieder als Partnerübung, allerdings mit wechselnden GesprächspartnerInnen, eingesetzt habe. Die Doppelseite hatte überdies die Funktion, dass die SchülerInnen ihre z. T. grauenhaften sprachlichen Schnitzer elegant korrigieren konnten.

### **August und September 2004, Spoken Production:**

Die Arbeit im Bereich der *Spoken Production* war substanzieller. Da Theo und ich von Beginn weg (und ganz intuitiv) weder inhaltlich noch methodisch dasselbe im Unterricht tun wollten, habe ich mich früh für eine Vortragsserie mit individueller Nachbesprechung entschieden, bei einer Klasse von 21 SchülerInnen sicher ein mutiges Unterfangen. (Da die Klasse neu zusammengesetzt worden war, sollte der Vortrag zusätzlich eine soziale Funktion erfüllen: die des sich näher Kennenlernens.) Die Aufgabenstellung basiert auf den ersten vier der sechs Deskriptoren *Spoken Production*, Stufe A2: *I can describe myself, my family and other people, I can describe where I live, I can give short, basic descriptions of events* und *I can describe my educational background, my present or most recent job*. In einem mindestens 8-minütigen benoteten Vortrag mussten sie mittels eines *family trees*, eines Kartenausschnitts oder eines Plans ihre Familie und ihren Wohnort vorstellen, ihre Schulkarriere zusammenfassen und zum Schluss ein Ereignis schildern, an dem sie teilgenommen haben und das sie beeindruckt hat. Als Hilfsmittel mussten sie die beiden verlangten *visuals* einsetzen, und sie durften sich nur Stichworte auf Kärtchen notieren. Die für die einzelnen Teile des Vortrags benötigten Wortfelder (Familie, Örtlichkeiten, Schulbegriffe) habe ich entweder abgegeben und einüben lassen oder wir haben sie gemeinsam erarbeitet. Alle bisher gehörten Vorträge waren genügend, einige wurden gar sehr sorgfältig und mit überdurchschnittlichem Einsatz vorbereitet. Zwei waren aber deutlich zu kurz und einige nicht optimal frei gesprochen. Für einige Schülerinnen sind also beide Bereiche (Zeitmanagement und freies Sprechen in Präsentationen) noch problematisch. Im Hinblick auf spätere Herausforderungen (BiG-Matura, Vorträge in anderen Fächern und Maturaarbeits-Präsentation) sind das Üben des freien Sprechens und das Einhalten eines exakten Zeitrasters aber zentral. Ich habe deshalb vor, im Verlauf des ersten MAR-Jahres auch noch die beiden letzten Deskriptoren der *Spoken Production* zu üben: *I can describe my hobbies and interests in a simple way* und *I can desc-*

*ribe past activities and personal experiences (e.g. the last weekend, my last holiday).* Dabei drängen sich Tandemübungen mit wechselnden GesprächspartnerInnen und eine Verknüpfung mit schriftlichen Aufgabenstellung zwecks Resultatssicherung auf.

### **Zielsetzungen und Ausblick:**

Ich möchte einerseits so pragmatisch wie möglich vorgehen, andererseits der Klasse ganz klar ein kompetenz- und zielorientiertes Arbeiten ermöglichen. Von Beginn weg habe ich z. B. alle ESP-Materialien im Bereich *Spoken Interaction* für prüfungsrelevant erklärt: Im 2. Semester müssen sie in einem mündlichen Gespräch mit mir und mit einer Mitschülerin / einem Mitschüler beweisen, dass sie über die erarbeiteten Kompetenzen tatsächlich verfügen.

(Die Mischform der individuellen und der Tandemprüfung entspricht der modernen Norm und wird z. T. an Berufsschulen, an Fachhochschulen und auch in den britischen Sprachexamina (FCE, CAE ...) praktiziert).

Der Klasse habe ich sicher verbindlich mitgeteilt, dass ein Hauptakzent des modernen Sprachunterrichts auf eine systematische Förderung und Verbesserung der mündlichen Kompetenzfelder fällt und dass sie in diesen Bereichen während der vier Mittelschuljahre eigentlich ständig aktiv und gefordert sein werden. Das hat einerseits mit den im internationalen Kontext deutlich gestiegenen Anforderungen generell an die kommunikativen Kompetenzen zu tun, andererseits entspricht eine Verlagerung des Akzents auf die Mündlichkeit im Fremdsprachenunterricht einem langjährigen Trend an Schweizer Mittelschulen, wo nach (allerdings informellen) Erhebungen auf Matura-Niveau von einer deutlich verbesserten Eloquenz und einer Abnahme der schriftlichen und rein kognitiven Fähigkeiten die Rede ist. (Ob wir da Genakzente setzen sollten, überlasse ich dem hoffentlich möglichst akademischen Diskurs innerhalb und zwischen den Sprachfachschaften.)

Methodisch ist die Stossrichtung über die nächsten Jahre eigentlich allein schon durch das Instrument gegeben: Die SchülerInnen müssen eine klare Bereitschaft entwickeln, autonom zu lernen und auch einen Teil der Verantwortung beim Prozess der Lernsteuerung übernehmen. Das heisst nun, dass die SchülerInnen der Klasse 1aL vermehrt in Diskussionen mit einbezogen werden müssen, wie einzelne Deskriptoren erfüllt werden können (Übungen, Ideen, Überprüfung der Qualität des jeweiligen Kompetenzniveaus und von Zielsetzungen), wie sie sich Teilkompetenzen in den Bereichen des Hör- und Leseverständnisses und des Schreibens individuell (und z. T. auserschulisch) aneignen und wie sie das Controlling (sinnvolle Vernetzung der Aktivitäten und ein Überprüfen der Kompetenzniveaus) handhaben möchten. Ich habe deshalb vor, einerseits wiederum Eigengebräu einzustreuen (und verweise in diesem Zusammenhang augenzwinkernd auf die von uns im Leitbild geforderten *kreativen Eigenleistungen*), andererseits die Klasse zunehmend auf die Meta-Ebene der autonomen Unterrichtsbeiträge und der Prozessreflexion zu führen. Allerdings nur allmählich.

Die Doppelstruktur mit Lehrmittel und ESP-Materialien ist reichhaltig, aber irritierend, auch weil vielleicht einigen SchülerInnen noch zu wenig klar ist, wo sie nun hauptsächlich ihren Lerneffort erbringen müssen. Ich werde das Problem dadurch zu lösen versuchen, dass ich eine Wochenstunde fix für die Bearbeitung von Lektüre und fürs ESP reserviere, die anderen beiden Lektionen aber dem Unterricht mit *Lifelines Pre-* widme. Das bedingt wiederum eine wesentliche Kürzung des literarischen Unterrichtsbudgets, weshalb ich Lektüre und Vorbereitung der Lektürebesprechung und der Klausuren im wesentlichen autonomisieren oder gar ganz aus dem Unterricht auslagern werde.

Ich hätte gerne mit dem Pilotprojekt noch ein Jahr zugewartet, weil wir in der Fachschaft wesentliche Auswertungsarbeit im Bereich Frühenglisch erst im Verlauf dieses Schuljahres machen können und weil wir erst nächstes Jahr die ersten Klassen im MAR-Gymnasium mit zwei Jahren Vorbildung Englisch begrüßen werden, d. h. dass wesentliche Parameter des Pilotversuchs für alle folgenden Klassen leider nur eine beschränkte Gültigkeit haben. Trotzdem werde ich, v.a. auch aufgrund der letztjährigen Erfahrung mit einer 3. MAR-Klasse, für

eine Beibehaltung des auf das ESP ausgerichteten Fremdsprachenunterrichts und für eine Ausweitung des empirischen Versuchsfelds im Dialog mit weiteren (hausinternen) ESPLern plädieren, d.h. mehr Klassen mit dem ESP und Lehrmittelfreiheit ab dem 1. MAR-Jahr. Einen Bereich, den Theo Tschopp und ich sicher noch verbessern könnten, ist die Kommunikation, d. h. v.a. den periodisch zu führenden pädagogischen Dialog, einerseits prozessbegleitend (Beobachtungen austauschen, konkrete Abmachungen, Harmonisierung...), andererseits evaluierend (Feedback zu einzelnen Sequenzen, Auswertung der Vor- und Nachteile der in den ersten beiden MAR-Jahren sehr unterschiedlichen Vorgehensweisen, Meta-Evaluation ...).

Olten, 21. 10 2004

John Lutz